

MIKROFINANZ IN ECUADOR

VON DER TEXTILFABRIK ZUR EIGENEN SCHNEIDEREI

Ingmar Kluger, Auslandskundenbetreuer der BIB, lebte von 2016 bis 2021 in Ecuador. Dort arbeitete er für eine Mikrofinanzinstitution, die seit 2015 erfolgreich mit der BIB kooperiert. Während seiner Zeit dort hat er viele Kreditnehmer der Finanzinstitution besucht und einen Einblick in den Arbeitsalltag der Kleinunternehmerinnen und Kleinunternehmer gewonnen.



Die ecuadorianische Wirtschaft ist von einer hohen Arbeitslosenquote, Unterbeschäftigung und Informalität geprägt. So ist es nicht verwunderlich, dass über fünf Millionen Menschen, das sind knapp 40 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung, als Kleinunternehmer oder für ein Kleinunternehmen tätig sind.

»Bei meinen Besuchen habe ich nicht nur interessante Informationen über die jeweilige Geschäftstätigkeit der Menschen erhalten. Oftmals haben mir die Kleinunternehmer auch sehr persönliche Geschichten dazu erzählt, wie es überhaupt erst zu der Selbstständigkeit gekommen ist«, berichtet Ingmar Kluger. So erinnert er sich an die Schneiderin Jeaneth Marilu Lopez Gallegos, die seit über 20 Jahren eine kleine Schneiderei in der Ortschaft Pelileo in Zentral-Ecuador betreibt. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder, die inzwischen 16, 20 und 22 Jahre alt sind. Nach ihrer Schulzeit arbeitete Jeaneth Gallegos einige Jahre in einer lokalen Textilfabrik als Näherin. Als sie ihren ersten Sohn bekam, konnte sie ihre Arbeit in der Fabrik nicht fortsetzen. Ihr Ehemann war damals als Berufskraftfahrer beschäftigt und die junge Mutter war zunächst auf sich allein gestellt. Da der Familie nach der Geburt nur noch das geringe Einkommen des Ehemanns zur Verfügung stand, beschloss Jeaneth Gallegos sich als Schneiderin selbstständig zu machen und damit das Haushaltseinkommen aufzubessern.



ECUADOR

Die Republik Ecuador im Nordwesten Südamerikas hat etwa 17 Millionen Einwohner. Die Hauptstadt Quito liegt im Andenhochland auf 2850 m. Benannt ist das Land nach der Äquatorlinie, die durch den nördlichen Teil des Staatsgebiets verläuft. Die Galápagos-Inseln gehören dazu. Neben Spanisch ist Kichwa, eine indigene Sprache, welche in einigen Ländern Südamerikas verbreitet ist, die zweite Amtssprache (etwa 2 Millionen Sprecher). Knapp drei Viertel der Bevölkerung gehört der römisch-katholischen Glaubensrichtung an. Daneben gibt es eine protestantische Minderheit sowie traditionelle indianische Religionen bei Teilen der Urbevölkerung. Kinder besuchen im entsprechenden Alter die Grundschule. Jedoch schließt sich für viele keine weitere Schulbildung an.

Ecuador ist nach BIP pro Einwohner eines der ärmsten Länder Südamerikas. Die Wirtschaft des Landes ist stark von der Erdölproduktion abhängig. Außerdem gehören Garnelen, Bananen, Bergbauprodukte, Fischkonserven, Kakao und Blumen zu den wichtigsten Exportgütern Ecuadors. Seit dem Jahr 2000 ist der US-Dollar offizielles Zahlungsmittel des Landes.

Ihren ersten Kredit erhielt sie damals von genau jener ecuadorianischen Mikrofinanzinstitution, mit der sie auch heute noch zusammenarbeitet. Mit dem ersten Kredit in Höhe von 250 US-Dollar konnte sich die Kleinunternehmerin ihre erste gebrauchte Nähmaschine sowie eine kleine Grundausstattung an Schneidereibedarf kaufen. In den ersten Jahren ihrer Selbstständigkeit führte sie Änderungs- und Reparaturarbeiten an Kleidungsstücken durch. Aufwendigere Arbeiten musste sie hingegen oft ablehnen, da ihr die nötigen Arbeitsmittel fehlten. Nach der Tilgung des ersten Mikrokredites nahm sie ein weiteres Darlehen auf, um eine bessere Nähmaschine anzuschaffen. In den Folgejahren kamen in der Schneiderei immer mehr und bessere Maschinen zum Einsatz, sodass Jeaneth Gallegos die steigende Nachfrage bald nicht mehr allein bedienen konnte. An freien Tagen und an Wochenenden half der Ehemann in der Schneiderei aus und seine Frau brachte ihm nach und nach verschiedene Arbeitsschritte in der Schneiderei bei.

Als sie vor einigen Jahren die Anfrage eines Markenjeans-Herstellers erhielt, ob sie zwischen 100 und 200 Jeans pro Woche produzieren könne, entschied sich der Ehemann seine Arbeit als Berufskraftfahrer aufzugeben und seine Frau zu unterstützen. Ein weiteres Kleindarlehen half dabei, die noch fehlenden Maschinen und Arbeitsmittel zu finanzieren. Seitdem wird jeden Montag zugeschnittener Jeansstoff angeliefert



»Ohne den Zugang zu Mikrokrediten wäre es uns nicht möglich gewesen, unsere Schneiderei aufzubauen und wer weiß, ob unsere Tochter heute studieren könnte, wenn wir damals den Schritt in die Selbstständigkeit nicht gewagt hätten.«

und in der Folgewoche werden die fertigen Jeans mit der nächsten Lieferung abgeholt. Die Arbeitsschritte erfolgen nach dem immer gleichen Ablauf: die Jeansrohlinge werden genäht, Bund- und Saumarbeiten durchgeführt, Taschen eingenäht, Gürtelschlaufen, Etiketten und Knöpfe angebracht. Das Ehepaar kann die Arbeit meistens allein bewältigen, in Zeiten höherer Nachfrage hilft zusätzlich eine Cousine aus.

Heute berichtet Jeaneth Gallegos glücklich von ihrer Tochter, die gerade das zweite Semester ihres Studiums der Wirtschaftswissenschaften abgeschlossen hat. Das Ehepaar ist sehr stolz auf das kleine Unternehmen und dankbar für die Unterstützung durch die Mikrofinanzinstitution. »Ohne den Zugang zu Mikrokrediten wäre es uns nicht möglich gewesen, unsere Schneiderei aufzubauen«, sagt Jeaneth Gallegos, »und wer weiß, ob unsere Tochter heute studieren könnte, wenn wir damals den Schritt in die Selbstständigkeit nicht gewagt hätten.«

Der Zweck von Mikrokrediten besteht darin, Einzelpersonen dabei zu unterstützen, sich selbstständig zu machen oder ihr bestehendes Geschäft zu erweitern. So können Mikrokredite das Einkommen armer Familien steigern und die Lebensqualität erhöhen. Für Ingmar Kluger ist die Geschichte von Jeaneth Gallegos ein sehr gutes Beispiel dafür. Doch er weiß auch: »Es gibt hier noch viel zu tun, denn lediglich 32 Prozent der ecuadorianischen Bevölkerung hat derzeit Zugang zu Mikrokrediten.«